Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Montag, den 17. April 1916. Nr. 108.

Erzh. Franz Salvator in Krakau.

Samstag, den 15. d. M. traf Se. k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Franz Salvator zu kurzem Aufenthalt in Krakau ein. Er wurde auf dem Bahnhofe vom Festungskommandanten Exzellenz FZM. Kuk und dem Generalstabschef der Festung Oberst Ludwig v. Grimm, dem Militärkommandanten Exzellenz v. Brandner, dem Festungskommissär Dr. v. Fedorowicz, den Vizepräsidenten der Stadt Dr. Bandrowski und Zoll, den Fürsten Paul Sapieha und Adam Czartoryski und dem Polizeirat Dr. Broszkiewicz empfangen.

Se. k. u. k. Hoheit besichtigte eingehend die Gewerbeabteilung der Kriegsinvalidenschule, begleitet von Exzellenz Graf Traun, Exzellenz Baron Lederer und Major Siskovsky. Zu dieser Besichtigung hatten sich eingefunden: Festungskommandant Exzellenz FZM. Kuk mit dem Generalstabschef der Festung Oberst Ludwig von Grimm, Militärkommandant Exzellenz FML. v. Brandner mit dem Stellvertreter des Generalstabschefs des Militärkommandos Hauptmann Palló, der Festungssanitätschef Oberstabsarzt Dr. Otto, der Festungskommissär Delegat Dr. v. Fedorowicz, der Präsident des galizischen Roten Kreuzes Fürst Paul Sapieha, der Leiter der Polizeidirektion Broszkiewicz, der Kommandant der Festungsgendarmerie Oblt. Sandig u. a.

Die Kriegsinvalidenschule war vertreten durch den Kommandanten Oberst Glasner und seinen Adjutanten Oblt. Czerwinski, den Kommandanten der Gewerbeabteilung Oblt. Dr. Piotrowski, den technischen Leiter Oblt. Till und den Leiter der sozialen Fürsorge Statthaltereisekretär Witold Ostrowski.

Von der Kriegsinvalidenschule fuhr der Erzherzog auf den Wawel, wo er die Ausstellung der Kriegsgräberabteilung des Militärkommandos unter Führung des Militärkommandanten Exzellenz v. Brandner in Augenschein nahm und sich die dort als Künstler tätigen Offiziere vorstellen liess.

Nachmittag fuhr der hohe Herr mit seinem Gefolge nach Wieliczka.

Von Wieliczka rückgekehrt, stattete der Erzherzog einen Besuch im Präsidialbureau des Roten Kreuzes ab, wo er von Fürst Paul Sapieha und Gemahlin, Fürst Adam Czartoryski, Hofrat Horoszkiewicz und Dr. Łobaczewski empfangen wurde. Dortselbst erfolgte die Vorstellung der Damen, die sich in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt haben: Exzellenz Amalie Kuk, Gemahlin des Festungskommandanten, Frau Landesgerichtspräsident Ujejski, Exzellenz Leo, Epstein, Sporn und andere. Hierauf begab sich der Erzherzog in das Auskunftsbureau.

Am Abend fand im Hotel Saski ein Souper statt, an dem der Erzherzog mit den Herren seines Gefolges, der Festungskommandant Exzellenz FZM. Kuk mit Generalstabschef Oberst v. Grimm, Generalmajor Maulik, Oberst Baumann, Oberst Tille und Hauptmann Broch teilnahmen.

Am 16. wurde in Anwesenheit des Herrn Erzherzogs in der Marienkirche um 9 Uhr morgens eine Messe gelesen, worauf Se. k. u. k. Hoheit um 10 Uhr 15 Minuten vormittags die Reise nach Wien antrat.

General der Kavallerie Viktor Dankl.

Die frische, natürliche, liebenswürdig-kraftvolle Art, die aus der österreichischen Volksseele ebenso wie aus der österreichischen Landschaft spricht, kennzeichnet aufs glücklichste den Landesverteidigungskommandanten von Tirol. Hochgewachsen und ebenmässig, über einem sehnigen, durchtrainierten Körper einen Kopf voll männlichen Ausdruckes, aus dem hinter den Zwickergläsern her die Augen klar, scharf und doch gütig dreinschauen, verrät General Dankl schon im Aeusseren die charakteristische Mischung von Temperament und Mass, Kraft und Beherrschung, Geist und Bescheidenheit. Aus solchem Holz sind die Männer geschnitzt, denen in schweren Stunden das Herz des Volkes zufliegt, als gehörte es zu ihrem natürlichen Besitzstande. Irgendwie fühlt sich jeder, Soldat und Bürger, in solchen Männern verstanden und geschützt; sie sind „volkstümlich" nicht in dem billigen Sinne einer gedankenlosen Nachbeterei, sondern weil sie handeln und sprechen, wie jeder Aufrechte gehandelt und gesprochen haben will. Ist es nicht das Holz, aus dem auch Dankls grosser Vorfahr, der Sandwirt an der Passer, gemacht war? Der moderne Krieg ist anders geworden, nicht mehr die einzelne Faust entscheidet, Technik, Wissenschaft und Maschine haben das Ringen zu einem beinahe gedanklichen Problem umgestaltet. Aber wie die ewigen Berge Tirols immer noch niederschauen auf die ewige, neu erblüte Opferkraft der Standschützen, so ist auch die Forderung, die dieses Landes klaräugiges Volk an seinen Führer in Schicksalsstunden stellt, unabhängig vom Wandel der Zeiten. Viktor Dankl erfüllt diese Forderung tief aus seinem prächtigen Wesen heraus: er ist des Volkes Mann ganz und gar, er gehört zu Landschaft und Leuten wie der Kopf zum Körper. Wenn er die Standschützen in entscheidender Minute anredet, wenn er in der Tiroler Soldatenzeitung sich vernehmen lässt, wenn er die Unterstände besucht, die dort zuweilen wie Vogelnester in blauer Höhe hängen — dann verschwindet der Kriegswissenschaftler, der moderne General hinter dem schlichten, vollblütigen Menschen, er ist dann nur mehr ihr Kamerad, ihr Bruder, mit einem Wort „ihr Dankl", den sie lieben, obzwar sie seine Ueberlegenheit auch verehren müssen. Dieser psychologische Zusammenhang kann nicht hoch genug eingeschätzt werden in einem Lande, wo der Krieg mehr als anderwärts als Volkskrieg in des Wortes echter Bedeutung geführt wird. Wie eine Festung, von natürlichen Forts umschirmt, trotzt das Land Tirol der Beutegier eines gewissenlosen Feindes: und wie in einer belagerten Festung bildet auch hier das bedingungslose, leidenschaftliche Vertrauen der Verteidiger zu ihrem Kommandanten eine der wichtigsten Stützen des Sieges.

Viktor Dankl hat freilich nicht erst zwischen Berg und Gletscher das Edelweiss des Ruhmes gepflückt. Er ist der „Sieger von Krasnik" — und wie er jetzt aus der Tiroler Volksseele heraus schafft und führt, so verstand er es im Beginn des Krieges, seine Soldaten zum Kampf gegen das russische Riesenungetüm wie kaum ein zweiter zu begeistern. Mit prachtvollem Elan im Feindesland vorstossend, ein Reiteroffizier von echtem Schrott und Korn, richtete er gleich zu Anfang des Ringens, gewissermassen an der Schwelle der geschichtlichen Begebenheiten den Sieg von Krasnik wie ein Wahrzeichen österreichisch-ungarischer Kraft auf, und den russischen Drahtziehern, die von einer „kecken Herausforderung" gesprochen hatten, mag eine bange Ahnung aufgestiegen sein angesichts des Tagesbefehles, in welchem General Dankl als erster zu seinen Soldaten sagen konnte: „Ihr habt den an Zahl überlegenen Feind aufs Haupt geschlagen." Auch hier vereinte dieser geniale Führer unbewusst Reinmilitärisches mit Politischem, schuf er, ohne es zu wollen, dem allgemeinen Gefühl eine Bahn. Denn der grandiose Auftakt von Krasnik liess die Monarchie, die sich langer Friedensjahre erfreut hatte, erkennen, wie blank das Instrument der Volkswehr einstweilen gehalten worden war, und aus dem mächtig emporquellenden, unwillkürlichen Selbstvertrauen wuchsen in der Folge die bleibenden Leistungen von Armee und Bürgerschaft.

Radetzkygeist, Radetzkytradition — so möchte man die guten Feen benennen, die von der Wiege an Viktor Dankls Weg schirmend begleitet haben. Wie so mancher unserer jetzigen Helden gegen Italien ist auch er jenseits der Alpen geboren worden: 1854 in Udine, als Sohn eines österreichischen Majors. Das Elternhaus, in dem eine Mutter von feinen Gaben waltete, liess dem Knaben eine sorgfältige Erziehung angedeihen und vertraute ihn, nachdem er in Görz und Triest Gymnasialstudien getrieben hatte, dem St. Pöltener Kadetteninstitut an. Hier erst fühlte der junge Dankl sich recht am Orte, denn er war mit aller Sehnsucht des Herzens Soldat. Und als er 1874 die Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt als Leutnant bei Sachsen-Dragonern verliess, stürzte er sich mit jener wahren Lust an die Arbeit, die immer auch die wahrhaft gute Laune mit sich bringt, in seinen Beruf. Nach der Kriegsschule kam er als Generalstabsoffizier nach Prag und Budapest, dann im Hauptmannsrang zur ersten Infanterie-Truppen-Division nach Sarajevo. Durch Oesterreich und Ungarn kreuz und quer verschlagen — so liess der lebhafte, geistig regsame Offizier mit offenen Augen die Menschen und Gegenden seines Vaterlandes auf sich einwirken, und vielleicht ist es darum, dass nun aus jedem seiner Worte, aus jeder seiner Taten uns etwas wie innere, wie Herzenszugehörigkeit anspricht. Er diente in Bozen als Unterdirektor der Militärmappierung, nahm mehrere Jahre zur Disposition des Chefs des Generalstabes Grafen Beck gestellt, reiche Anregung in sich auf und wurde 1891 zum Major und Generalstabschef der Wiener Kavallerietruppendivision ernannt. Ob bei Elferulanen in Radymno, ob als Oberst und Generalstabschef beim Agramer XIII. Korps, ob an der Spitze des Direktionsbureaus im Generalstabe — überall war Dankl der rechte Mann am rechten Ort, geschätzt von seinen Vorgesetzten, geliebt von den Kameraden, aufrichtig verehrt von allen Untergebenen. Ueber Komorn führte die bunte cis- und transleitanische Wanderschaft den inzwischen zum Generalmajor Vorgerückten als Brigadier nach Trient, von da als Kommandanten der 36. Infanterie-Truppen-Division und Feldmarschalleutnant nach Agram, endlich 1912 an jene Stätte, mit der Dankls Name für die Ewigkeit ruhmvoll verknüpft bleiben wird: nach Tirols Hauptstadt als Kommandant des XIV. Korps und kommandierenden General in Innsbruck. Hier, Aug in Aug mit der herrlichen Bergwelt, im Verkehr mit einer ihrer Heimatscholle leidenschaftlich ergebenen Bevölkerung und gegenüber einem „Alliierten", dessen Aufrichtigkeit schon damals füglich bezweifelt

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 16. April 1916. Wien, 16. April 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Ausser dem alltäglichen Geschützkampf keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front fanden im allgemeinen nur mässige Geschützkämpfe statt. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo war die Gefechtstätigkeit etwas lebhafter. Oestlich von Selz sind wieder kleinere Kämpfe im Gange.

Im Plöcken-Abschnitt nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer.

An der Tiroler Front beschoss der Feind einzelne Räume in den Dolomiten und unsere Werke auf den Hochflächen von Lafraun und Vielgereuth.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 16. April. Berlin, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits des Kanals von La Bassee steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen.

In der Gegend von Vermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengungen verschüttet.

Oestlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorderst der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Vaux. Der Feind, der hier anschliessend an ein starkes Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbusse an seiner Gefechtskraft abgewiesen; etwa zweihundert unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

---

werden konnte, holte sich General der Kavallerie Dankl die Erfahrung, die Erkenntnisse und die Liebe, die ihn zum rechten Schirm- und Trutzfeldherrn von Tirol befähigt haben.

Als der Krieg ausbrach, war Dankl zunächst an die Spitze der ersten Armee gestellt. Sie bildete den linken Flügel der zwischen Weichsel und russischem Bug nordwärts dirigierten Stossgruppe Dankl-Auffenberg. In unwiderstehlichem Elan löste sie die grossen Aufgaben des Offensivbeginnes. Links der Weichsel durch die Gruppe Kummer und die schlesischen Landwehrleute von Woyrsch gesichert, führte Dankl seine Korps über San und Tanewsümpfe siegreich nordwärts, gab den Russen bei Krasnik den ersten gewaltigen Denkzettel und sah die Türme Lublins vor sich, zu dessen Toren sich seine Armee in hartnäckigen Kämpfen herangearbeitet hatte. Die Ereignisse weiter östlich zwangen einstweilen zur Umkehr vor der immer breiter heranschwellenden russischen Uebermacht — und auch in dieser schwierigen, verantwortungsvollen Aktion, in der Sicherheit hinter dem San, im späteren Vormarsch zur zweiten Offensive, in den Schlachten bei Ivangorod und Krakau, im Bewegungs- und langwierigen Positionskrieg, in Angriff und heroischer Verteidigung gegen die ihre Totenopfer nicht zählenden Russenkolonnen, überall bewährte General Dankl sich als Feldherr und Mensch von höchster Stufe, als grosszügiger, klarblickender Führer seiner Truppen und zugleich in Leid und Freud als ihr echtester Kamerad. Dann schlug die Stunde des italienischen Treubruches — und am 23. Mai 1915 ging Dankl als Landesverteidigungskommandant nach Tirol, in „sein Tirol", das er kennt wie kein Zweiter und an dem er hängt mit allem Feuer seines jung gebliebenen Herzens. Das Vertrauen der ganzen Monarchie folgte ihm auf diesem Posten — in sein „Revier der Weltgeschichte". Wie er diesem Vertrauen gerecht ward, wie unter seinem genialen Kommando, das auch in der Auswahl der Mitarbeiter unübertrefflich ist, die Berge selbst mit den Söhnen Oesterreich-Ungarns sich verbrüdern, um unsere herrliche Alpenwohnung vor den Fusspuren des ungebetenen, frechen Gastes zu bewahren — das bedarf als unmittelbare, heisseste Gegenwart vorläufig keinerlei ausschmückender Beiworte. Noch wachsen ja die Ereignisse um den tatfrohen Mann, noch ist, wo er gebietet, alles im Werden und Geschehen. Wann immer aber General Dankl den Ruf zu neuer Tat erheben mag, nicht nur seine Offiziere und Soldaten, auch die Bürger ganz Oesterreich-Ungarns werden ihm vertrauensstark und willig folgen als einem der grössten und besten Söhne dieser Zeit.

Widerlegung italienischer Generalstabsberichte.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Die im letzten Absatze des italienischen Tagesberichtes vom 12. April erwähnten Erfolge der italienischen Artillerie beschränken sich darauf, dass in Uggwitz einige Häuser durch Geschosseinschläge und Brand mehr oder weniger zerstört wurden. Es sind weder Verluste noch irgend ein militärischer Schaden zu beklagen.

Auch die Angaben des Cadorna-Berichtes vom 13. d. M. über die Kämpfe am Monte Sterone sind unrichtig. Bei unserem Angriffe hatten wir nur feindliches Artilleriefeuer, aber keine Infanteriegegenwirkung zu bestehen. Die Räumung der beinahe ohne Schuss gewonnenen italienischen Stellung erfolgte freiwillig unbehelligt. Von einem italienischen Gegenangriffe war keine Spur.

Feldmesse in Cetinje.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Am 9. April d. J. wurde vom Apostolischen Feldvikar Bischof Bielik auf dem Exerzierplatze vor der Nikolauskaserne in Cetinje unter grosser Assistenz eine feierliche Feldmesse zelebriert, welcher der Generalgouverneur mit dem gesamten Stabe beiwohnte. Der Apostolische Feldvikar richtete an die ausgerückten Besatzungstruppen eine eindrucksvolle Anrede in deutscher und ungarischer Sprache und erteilte nach dem Gebete für Seine Majestät den Kaiser und König den Apostolischen Segen. Die Feldmesse schloss mit der Defilierung der Truppen vor dem Generalgouverneur.

Ein neutraler Stimmungsbericht über Verdun.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 16. April.

Im „Berner Bund" schreibt Oberst Müller einen längeren Bericht über die Stimmung des deutschen Heeres vor Verdun, die sehr ernst und vertrauensvoll ist. Gewiss sehne auch das deutsche Volk einen ehrenvollen Frieden herbei, aber von einer Kriegsmüdigkeit des deutschen Volkes im Sinne eines Nachlassens des Siegeswillens und der Kraft zum Durchhalten zu sprechen, sei falsch.

Gewisse Erscheinungen im französischen Heer lassen dagegen darauf schliessen, dass die französischen Reserven zur Neige gehen.

Dünkirchen von der Bevölkerung geräumt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 16. April.

Wie die „Telegraaf" berichtet, ist Dünkirchen von der Zivilbevölkerung grösstenteils geräumt. Die Bewohner der am meisten gefährdeten Vorstädte Rosendael und Malo sind geflüchtet.

Bei dem letzten Luftangriff auf die Festung am 3. April glückte es den Deutschen, zwei Bomben in der Nähe der Station abzuwerfen, zwei weitere fielen in das Zentrum des Festung. Im ganzen explodierten acht Bomben, die mehrere Häuser zerstörten.

Die zurückgebliebenen Zivilisten hausen in ihren Kellern, deren Luken auf militärische Anordnung offen stehen, um bei einem Alarm Flüchtende sofort aufzunehmen.

In den letzten Tagen drang wieder heftiger Kanonendonner von den Schlachfeldern herüber.

Von den Zeppelinangriffen auf England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 16. April.

„Extrabladet" meldet:

In Svensborg ist der dänische Schoner „Najade" mit Kohlen aus Leith angekommen. Während er sich im Hafen von Leith aufhielt, wurden 15 Zeppelinbomben in die Stadt geworfen.

Eine davon fiel neben dem Schiff ins Wasser, so dass die Takelage beschädigt wurde.

Die Holland-Amerika-Dampfer fahren nicht mehr über England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 16. April.

Wie das Berliner Bureau der Holland-Amerika-Linie mitteilt, verkehren die Dampfer dieser Linie von jetzt an von Holland über Schottland nach Amerika, ohne einen englischen Hafen anzulaufen.

Entdeckung eines Flecktyphus-Serums?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 16. April.

Die „Vossische Zeitung" erfährt aus Stockholm: Nach Mitteilungen des Zentralbureaus des Roten Kreuzes in Petersburg ist es einem Arzte des Roten Kreuzes gelungen, Reinkulturen der Bakterien des Flecktyphus herzustellen. In Petersburg und Kiew haben einige Behörden bereits Weisungen erhalten, mit dem neuen Serum Versuche an Tieren anzustellen.

Die Mitteilung ist jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen, und zwar deshalb, weil während des Krieges fast jeden zweiten Monat irgend jemand dieses Serum entdeckt hat, um rasch die 20.000 Rubel, die darauf ausgesetzt sind, zu erlangen. Erst vor zwei Monaten war das letzte Serum entdeckt worden, aber seither hat man von dem Serum nichts wieder gehört.

Der vollständige Rücktritt Yuanschikais.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 16. April.

Aus Peking wird telegraphiert: Die Mitglieder der chinesischen Regierung forderten Yuanschikai auf, von der Präsidentschaft zurückzutreten, weil das Land zu ihm kein Vertrauen mehr habe. Auch der Ministerpräsident gab Yuanschikai den Rat, zu demissionieren.

In der Stadt herrscht grosse Erregung, der Rücktritt des Präsidenten wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet.

Erhöhung der Wiener Schneiderpreise um 50 Prozent.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. April.

Die Vereinigung der Schneiderfirmen hat beschlossen, von heute ab die Preise um 50 Prozent zu erhöhen.

Es kostet infolgedessen der Anzug mindester Qualität 150 bis 160 Kronen, ein besserer 180 bis 200 Kronen, der beste 250 bis 300 Kronen.

Freiwilliger Eintritt der im Jahre 1898 geborenen Landsturmpflichtigen.

Wie wir von massgebender Seite erfahren, wird — abgesehen von den bereits verlautbarten Modalitäten für den Eintritt der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1898 als Einjährig-Freiwillige — Angehörigen dieses Geburtsjahrganges, die nicht den Anspruch auf das Einjährigen Freiwilligenrecht haben, der freiwillige Eintritt zu den Truppenkörpern der Kavallerie, der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, dann zu den Pionierbataillonen und zur Luftfahrtruppe — mit der Verpflichtung zu einem dreijährigen Präsenz- und siebenjährigen Reservedienst (§ 19 : 4 W. G) — sowie der freiwillige Eintritt in die Kriegsmarine — mit der Verpflichtung zu einem vierjährigen Präsenz-, fünfjährigen Reserve- und dreijährigen Seewehrdienst (§ 19 : 4 und § 8 : 2 W. G) — in beschränkter Zahl und unter bestimmten Modalitäten bewilligt werden.

Zu diesem freiwilligen Eintritte werden nur solche Bewerber zugelassen, die bei der Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden werden und weder einen Anspruch auf das unbedingte, noch einen solchen auf das bedingte Einjährigen-Freiwilligenrecht besitzen. Eintrittswerber, die den Anspruch auf die Begünstigung des nur zweijährigen Präsenzdienstes nach § 20 des W. G. besitzen, können zu diesem freiwilligen Eintritt nur dann zugelassen werden, wenn sie in ihrem Aufnahmsgesuche auf diese Begünstigung ausdrücklich verzichten.

Als letzter Termin für diesen freiwilligen Eintritt ist der dem allgemeinen Einrückungstermine des Geburtsjahrganges 1898 unmittelbar vorangehende Kalendertag festgesetzt. Nach diesem Tage kann der freiwillige Eintritt der Angehörigen des Geburtsjahrganges 1898 nur zu jenen Truppenkörpern usw. erfolgen, zu denen sie auf Grund der bezüglichen truppenweisen Repartition eingeteilt worden sind.

Die Aufnahmegesuche, denen ausser den im § 133 der Wehrvorschriften I. Teil bezeichneten Dokumenten auch das Landsturmlegitimationsblatt anzuschliessen ist, sind unmittelbar bei den Ersatzeskadrons- (Ersatzbatterie-, Ersatzkompagnie-)Kommandos der in Betracht kommenden Truppenkörper, bzw. beim Kommando der Luftfahrtruppen in Wien, XIII., Bernbrunngasse 33, bzw. beim Matrosenkorpskommando in Pola einzubringen.

Vom Tage.

General d. I. Boroevic wurde von der Stadt Agram das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Das englische Kabinett hat sich gegen die allgemeine Dienstpflicht entschieden. Alle jungen Männer sollen, wenn sie das 18. Lebensjahr erreichen, zum Dienste aufgerufen werden.

Das amerikanische Kabinett wird weiteres Beweismaterial für die Rechtsverletzung von Unterseebooten innerhalb 48 Stunden vorlegen und daran die endgültige Forderung knüpfen, Deutschland solle den Beweis für die aufrichtige Erfüllung der von ihm gegebenen Versprechungen erbringen.

Der Panama-Kanal ist nach siebenmonatiger Pause wieder eröffnet worden.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Konfiszierung von Sacharin. Vorgestern hat die Gendarmerie auf der Eisenbahnstation Bochnia grössere Mengen Sacharin im Werte von über 500 Kronen, die eine gewisse Lotner von Krakau nach Rawa-Ruska per Bahn mitgeführt hat, konfisziert. Das Sacharin hatte sie zum Wiederverkauf in einem Geschäft am Wolnica-Platz in Krakau gekauft. Beim Verkäufer wurde durch die Krakauer Polizei eine Revision vorgenommen.

Der Personalverkehr Lublin-Zamość. Das General-Gouvernement von Lublin hat seit dem 10. April einen regelmässigen Automobil-Personen-Verkehr auf der Strecke Lublin-Zamość eingeführt. Die Fahrt dauert sechs Stunden. Der Fahrpreis beträgt für Zivilpersonen 5 Kronen 70 Heller.

Gross-Krakau und Gross-Warschau. Der Präsident der Stadt Warschau Dr. Zdzisław Lubomirski hat sich neulich an den Präsidenten der Stadt Krakau Dr. Leo um Ueberlassung der auf die Entstehung Gross-Krakaus bezüglichen Referate und Dokumente gewendet, die er eventuell bei der beabsichtigten Schaffung von Gross-Warschau zu verwenden gedenkt. Diesem Wunsche entsprechend hat Präsident Dr. Leo die verlangten Daten und Referate dem Präsidenten Dr. Lubomirski bereits übersendet.

Infolge Störung der Telephon- und Telegraphenlinien sind die offiziellen Nachrichten des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus ausgeblieben.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Pinczów.

Kreiskommandobefehl Nr. 101 vom 12. April 1916.

Nr. 7. Polnische Legion-Verlegung. Das Armeeoberkommando hat mit Erlass K. Nr. 6886 vom 28. März die Verlegung des Gruppenkommandos der polnischen Legion mit allen unterstehenden Teilen, exklusive des Rekonvaleszentenheims, nach Iwangorod verfügt.

Die Uebersiedlung ist im Zuge.

SPORT.

Rennen in Wien. Gestern kam als Hauptkonkurenz das Grosse Handikap der Dreijährigen zur Austragung. Das Ergebnis war nach einer uns zugegangenen Meldung: Fürst Fasteticzs Juhacs 1, St. Vicenza 2, Brillantine 3. Tot.: 87:10, Platz 32, 25, 45:10.

Das Fussball-Länderspiel Oesterreich-Ungarn findet am 7. Mai auf dem Sportplatz des Wiener Associations-F.-C. in Hütteldorf statt.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(45. Fortsetzung.)

„So wirst du ihn in einem Jahr heiraten?" Das war ein Schrei. Ein grässlicher Angstschrei.

Franzi presste die Zähne aufeinander.

„Dann sterbe ich vor Angst." Ueber Franzis blasses Gefühl huschte ein bitteres Lächeln.

„Du wirst nicht sterben," sagte sie gepresst, „und ich werde dir gehorsam bleiben. Aber — für mein Verzichten auf Frauenglück — kannst du wenigstens ein Kleines tun, kannst uns endlich sagen, warum wir nicht glücklich sein dürfen. Irrsinnig bist du nicht — du musst also einen Grund haben, mich zur ewigen Einsamkeit in diesen Mauern zu zwingen."

„Ich — ich habe einen Grund."

„Nenne ihn." Lange blieb es still, dann keuchte die hysterische Frau:

„Ihr zwingt mich dazu, Graf! Ihre Mutter ist früh gestorben —"

„Ach! — Das Kreuz!" Lothar lachte bitter auf. „Baronin! Wir leben doch im zwanzigsten Jahrhundert!"

„Wovon redet ihr?" forschte erregt die Baronesse.

„Von einem Märlein!" rief Lothar. Er sass nicht mehr. Er ging voll Zorn umher.

„Ihre Mutter ist daran gestorben, Lothar! Auch mein Kind würde daran sterben!" schluchzte die Kranke und rang die Hände.

„Sie rasen! Baronin," lachte der Graf rauh auf.

„Lothar. Ich war eine Freundin Ihrer Mutter. Ich weiss, dass sie in Gesundheit blühte und dass sie — weil das Kreuzchen fehlte, in kaum mehr als einem Jahre verwelkt ist. Ich habe ihre Schwermut nicht mit ansehen können — und nicht ertragen das Leid Ihres Vaters. Als Schenkh mich hierherführte, habe ich den Wind gefürchtet, der von Weisberg kam und niemehr habe ich meinen Fuss in Euer Schloss gesetzt. Solche Angst befiel mich, wenn ich Ihrer unglücklicher Mutter dachte, Lothar! Lothar! Sie können nicht wollen, dass auch mein Kind stirbt, weil diese unselige Kette nimmer da ist und nie mehr beschafft werden kann."

„Mama! Mama!" schrie Franzi entsetzt, denn sie sah ihre Mutter, die sich bei ihrer leidenschaftlichen Rede erhoben hatte, wanken.

„Vielleicht wird sie doch noch beschafft werden können," vermochte der Graf noch zu sagen — da fingen sie die Sinkende gerade noch auf.

* * *

Während dies im Schlosse vor sich ging, sass Müller in Pfarrer Hagens gemütlicher Stube.

Er war eben erst gekommen.

„Nun, Herr Müller? Bringen Sie vielleicht eine Neuigkeit?" hatte Dr. Hagen gefragt, „oder hat sich das Dunkel noch gar nicht gelichtet?"

„In einer Beziehung ist es schon ganz hell geworden."

„Ah! Denken Sie jetzt an den Neffen des Verstorbenen?"

„Der sich, wie er selber Horn erzählte, nie um seinen Onkel gekümmert hat und der nun plötzlich auftaucht."

„Er hat halt von dem Mord durch die Zeitungen erfahren. Ich finde es sehr natürlich, dass er sich, als einziger Erbe, meldet."

„Ich auch."

„Nun also!"

„Ich bringe ihn mit dieser Tat ja auch gar nicht in Verbindung, wiewohl er ein ziemlich verkommenes Subjekt ist."

„Haben Sie ihn gesehen?"

„Nein, ich habe einen Helfer. Den berief ich, nachdem Graf Welser mich mit den hiesigen Verhältnissen bekannt gemacht hatte. Der junge Mensch ist vierundzwanzig Stunden nach mir eingetroffen. Er fand beim Grafen Aufnahme und hat auch in der Schmuckaffäre schon ein bisschen gearbeitet."

„Sie nehmen sich derer also auch an?"

„Sogar mit ausserordentlichem Interesse."

„Weil der Diebstahl schon vor so langer Zeit geschehen ist! Nicht wahr — das reizt Sie?"

„Herr Pfarrer haben den Beweggrund meines Interesses erraten. Ossip nimmt auch schon an, dass es sich bezüglich jenes Kreuzchens um einen Diebstahl handelt."

„Das tun wir doch alle."

„Ich und er haben das nicht sofort angenommen. Zuerst mussten wir das Schloss durchsuchen."

„Auch Sie haben gesucht?"

„Viele Stunden, mit dem Grafen, mit Perner und wie gesagt, auch Ossip hat gesucht — und wenn der nichts fand —"

(Fortsetzung folgt.)

England gegen Belgien. In Hardewijk (Holland), wo sich ein Lager von internierten englischen und belgischen Soldaten befindet, wurde kürzlich ein Wettspiel unter der Bezeichnung „England gegen Belgien" ausgetragen. In dem Wettkampf, dem über 6000 Zuschauer beiwohnten, wurde guter Sport geboten, wobei sich die Engländer besonders hervortaten. Sie gewannen auch das Spiel 5:1.

FINANZ und HANDEL.

Die vierte Kriegsanleihe.

Zeichnungen der Grossbanken.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. April.

Die Grossbanken haben je fünfzig Millionen auf die vierte Kriegsanleihe gezeichnet.

Weitere Zeichnungen.

Prag, 15. April. (KB.)

Der Pensionsverein Deutscher Sparkassen hat bei der Zentralbank Deutscher Sparkassen auf die vierte österreichische Kriegsanleihe den Betrag von fünf Millionen Kronen gezeichnet.

Karlsbad, 15. April. (KB.)

Die Bezirksvertretung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, auf die vierte österreichische Kriegsanleihe eine halbe Million Kronen zu zeichnen.

Kapitalsvermehrung der ungarischen Industriegesellschaften während des Krieges. Nach einem amtlichen Ausweis haben die ungarischen Industrieunternehmungen während des Krieges ihr Kapital um nahezu 56 Millionen Kronen vermehrt, wovon ein grosser Teil zu Investitionszwecken verwendet worden ist.

Spielplan des städtischen Volks-Theaters:

Dienstag, den 18. d. M.: „Ein Sommernachtstraum".

Kinoschau.

„**NOWOSCI**", Ul. Starowiślna 21. Programm vom 17. bis 19. d. s. **Das Spiel um das Leben.** Grosses Sittendrama in vier Akten, nach dem berühmten Roman „Der Skandal." — **Der Kraftmeier.** Schlagerlustspiel mit Ernst Lubitsch in der Hauptrolle. — **Der Heiratsschwindler.** Schlagerlustspiel mit Albert Paulig in der Hauptrolle. — **Abbazia.** Herrliche Naturaufnahme.

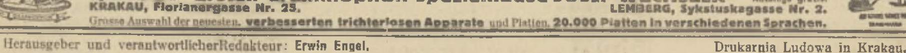
„**WANDA**", Ul. św. Gertrudy 14. Programm vom 16. April: **Kriegswoche.** — **Naturaufnahmen.** — **Drei Tropfen Gift.** Drama in drei Akten. — Ueber allgemeinen Wunsch! **Die Klabriaspartie.** Das beste komische Lustspiel in fünf Teilen.

„**ZŁUDA**", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 14. April bis 20. April: **Kriegsbericht.** — **Das Opfer der Tochter.** Amerikanisches Sittendrama. — **Seine schwache Seite.** Lustspiel in drei Akten.

„**APOLLO**" (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom Freitag den 14. April bis Mittwoch den 19. April: **An der österr. Riviera.** Herrliche Naturaufnahme. — **Die neuesten Kriegsberichte von den Kriegsschauplätzen.** Aktuell. — **Und durch der Liebe Wechselspiel.** Gesellschaftsdrama in vier Akten. — **Sieg auf der ganzen Linie.** Militärhumoreske in drei Akten.

Przedsiębiorca 21, parterre, wird seinem Wunsche gemäss nochmals zum ehesten Erscheinen I. Stock, Tür 34, aufgefordert.





Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.